

# Blatt für den Kampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint jeden Sonntag nachmittags. Bezugspreis bei Post monatlich 25.— M. Durch die Post monatlich 25.— M. ohne Zustellungsgebühr. Berlin: Verlagsstelle: Jannasch 1045. Sprengel 12-1 u. 4-5 Uhr. Der Anzeigenpreis beträgt 200 M. für den vierteljährlichen Satz und Spalte; 700 M. für den halbjährlichen Satz und Spalte. Anzeigen, die länger als 14 Tage andauern, werden bis zum 1. Juni 1922 um 9 Uhr erbeten, größere längs vorher. — Adressänderung: Leipzig 1068 44, Fritz Koch, Halle

Einzelpreis 1,50 Mark Donnerstag, den 8. Juni 1922 2. Jahrgang, Nr. 131

## Die Justiz der blutbesudelten Konterrevolution

Verflechtung des Erzbergermordes — Nur „formal-juristische Feststellungen“ — Keine Aufklärung der Geheimorganisation C der Morderschwörer

Die Revolverhölzer, die am 26. August vorigen Jahres Erzberger niederstießen, sind bis heute noch ungehört. Die Forderungen, die damals die Arbeiterschaft aufstellte, sind bis heute infolge der arbeitereindlichen Koalitionspolitik der Führer der SPD. noch nicht erfüllt. Dabei beschränken sich die Forderungen der proletarischen Massen nur auf den Schutz der deutschen Republik. Die Arbeiterschaft veranlagte damals:

1. Restlose Entschaffung der reaktionären Formationen.
2. Entfernung aller offenen und verkappten Monarchisten aus der Reichswehr, Verwaltung und Justiz.
3. Wahl der Vorgesetzten in der Reichswehr und Schupo durch die Mannschaften, Wahl der Richter durch das arbeitende Volk.
4. Aufhebung des Ausnahmestandes und Freilassung aller politischen Gefangenen.

Bis heute sind die reaktionären Formationen noch nicht entzweit. Reichswehr, Verwaltung und Justiz sind noch immer der Tummelplatz aller offenen und verkappten Monarchisten. Noch immer schmachtet Tausende proletarischer Kämpfer in den Gefängnissen der Ebertrepublik. Als einziges Scheitern des Revolvermordes fann der Sturz der bayerischen Regierung Raab-Vochners-Roth bezeichnet werden, die durch die Mordtat aufs Schwerste belastet war. Aber, wie gelangt nur als Scheitern Resultat, denn die Regierung Raab wurde abgelöst durch die Regierung Verheul, die nicht um einen Deut besser ist, sondern nur die Geschäfte der Konterrevolution geistlicher befragt, als ihre plumpe Vorgängerin. Und die Raab-Vochners-Roth sitzen heute nicht zusammen mit den Helfershelfern der Erzbergermörder, mit Kapitänleutnant Killinger, auf der Anklagebank, sondern sie besetzen die höchste Regierungsstellen in Orgelnestern.

Kein Wunder, daß der Schutz den die Ebertrepublik allen weissen Märdern gewährt, die Reaktion das Haupt immer frecher erheben läßt. So ist auch das Attentat gegen Scheidemann nur ein Glied in der langen Kette der von rechts organisierten Morde, und wieder weist die Spur nach Bayern. Die Schuld der Sozialdemokratie, die alle Forderungen der Arbeiterschaft und damit die Verwirklichung der proletarischen Einheitskampffront labortiert, rächt sich an ihnen und rächt sich an der gelamten Arbeiterschaft.

Am Dienstag vormittag begann vor dem Offenburger Schurmergericht der Prozeß gegen den Kapitänleutnant Killinger wegen Beihilfe zum Mord. Die Haupttäter, Leutnant Schulz und Tölpel, konnten mit Hilfe der Polizeiochane des Herrn Vochners seinerleits rechtzeitig aus München nach Fürth-Ingarn entweichen. Sie sind seitdem „unaufrindbar“. Schon die Tatsache, daß auf der Anklagebank nur der Kapitänleutnant Killinger sitzt, nicht die Raab-Vochners-Roth-Gesellschaft und die anderen deutschenationalen Mordbeher, ist ein Beweis dafür, daß nicht einmal die Absicht besteht, Licht in das Dunkel der Ermordung zu bringen. Die Erklärung des Vorhänders des Gerichtschofes, Landgerichtsrat Grodelinger, unterstreicht unsere Behauptung, daß der Prozeß nicht der Aufklärung, sondern der Verflechtung der Mordtote des Verbrechens dient. Dr. Grodelinger gibt zwar zu, daß es sich um einen Prozeß „mit politischem Beigehmaß“ (!) handelt, daß aber in der Gerichtsverhandlung nur rein formal-juristische feststellungen werden sollen, ob Killinger Beihilfe geleistet hat oder nicht. Auch die Frage der weissen Geheimorganisation C (Konstanz, „Ehrentempel“), soll in dem Prozeß nur soweit herabgeführt werden, als es die Anklage auf Beihilfe zum Mord unbedingt erfordert, das heißt, „rein formal-juristisch“ nach der Praxis der Klassenjustiz nur soweit, wie es ohne Gefahr für die Konterrevolution reaktionären Mordorganisations gegeben kann. Die Reaktion hat mit ihrer Forderung auf Entpolitisierung des Prozeßes vollständig gezeigt. Jetzt braucht sie nicht mehr zu fürchten, daß der Prozeß hineinleuchten könnte in das monardistische Verbrechen um deren um Ludendorff, Eberich und Raab, daß der Prozeß gegen die Erzbergermörder zum Tribunal werden könnte für die blutbesudelte deutsche Konterrevolution. Der „unpolitische“ Prozeß kann das Geheimnis des Mordes nicht aufhellen, selbst wenn sämtliche die Frage der Beihilfe „juristisch“ bejaht wird. Unabwieslich ist es aber, daß die Klassenjustiz, deren Spitzfindigkeit beim Entdecken von Verbrechen, die Proletariat begannen haben sollte, ebenso groß ist, wie die „Reinlichkeit“ gegenüber den Verbrechen der Konterrevolution, daß die Richter der Ebertrepublik zum Freispruch Killingers gelangen oder zu einer „Strafe“, wie sie der Raab-Vochners-Roth, Leutnant Killinger, erzieht und die

sich auswirkt, als eine Bestrafung und Verherrlichung des Mordes an Proletariaten. Die Arbeiterschaft darf nicht ruhen, bis ihre Forderungen, die sie bei der Ermordung Erzbergers erhob, restlos erfüllt sind. Im Kampfe um diese Forderungen muß die proletarische Einheitsfront erwachen.

### Der Prozeß gegen den Morderschwörer Kapitänleutnant von Killinger

Offenbach, 8. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Der Prozeß gegen die Erzbergermörder hat auch an seinem ersten Tag schon einige beachtenswerte Schlaglichter auf die Komödie gebracht, die dort im Entdecken begriffen ist. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet heute früh, daß in dem Gerichtsakt schon mehr als einmal die Behauptung der Verleumdung gegeben werden konnte, daß der Erzberger sei lieber durch den Mord nicht gekommen sei, daß Killinger freigeiprohen werden müßte. Der Angeklagte leugnet mit frecher Stirn jede Schuld ab. Von der Organisation „C“ sagt er, daß sie lediglich gegen den Bolschewismus, nicht aber gegen die Regierung ist. Vom Mord an Erzberger weiß er nichts. (1) Er habe zu dem Mörder Schulz, als dessen Stadtrichter, gesagt: „Mensch, das ist doch nicht etwa!“ Mit dieser preußischen Offiziersfreiheit geht er dem Saluten Krull sehr ähnlich. Er scheint auch auf den Gerichtsakt einen sehr guten Eindruck zu machen. Schon bei der Verlesung der Akte durch die Anklage, des Urteils über Erzberger sei lieber durch den Mord verhindert worden. Es werde ja wohl jeder politisch denkende Mensch eine bestimmte Stellung für oder gegen Erzberger einnehmen. In diesem Prozeß handele es sich aber darum, politische Erwägungen ganz beiseite zu lassen; es handle sich um eine rein formal-juristische Angelegenheit. Dazu nämlich, Schulz, ob Schulz und Tölpel die Mörder sind, und ob Killinger den Tätern Beihilfe zu ihrer Tat geleistet hat. Damit hat der Präsident des Schurmergerichts deutlich gezeigt, daß er der Klugheit Killingers impolitisch gegenüber steht. Eine Kränze wird also der anderen kein Auge ausstrecken.

### Niesenaufmarsch des Proletariats gegen die Mordreaktion

Kassel, 8. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Hier ruhte gestern um 1 Uhr die Arbeit in allen Betrieben, auch die städtischen Arbeiter feierten. Gegen 4 Uhr letzten sich ungefähr 50 000 Menschen in Bewegung mit roten roten Fahnen, darunter auch die Anhänger der SPD. Scheidemann sprach vom Fenster des Rathauses. Besondere wert ist folgende Worte: „Die Republik ist gefährdet, solange die Arbeiterschaft nicht geschlossen steht. Die Arbeiterschaft findet sich immer erst dann zusammen, wenn das Unglück geschehen ist, so beim Appell, bei der Ermordung Erzbergers und jetzt nach dem Attentat. Da muß sich jeder klar die Frage vorlegen, ob es nicht besser wäre sich vorher zu einigen.“ Besondere wert war die Geflossenheit und Disziplin der Kundgebung.

Wie nach dem Erzbergermorde, so ruft nach dem misslungenen Attentat auf Scheidemann die Sozialdemokratie ihre Anhänger zu Demonstrationen auf. Solche Demonstrationen sind ein billiges Vergnügen, aber letzten Endes tun sie den Monarchisten nicht weh und die weisse Justiz weiß aus ihnen wenig zu laugen, indem sie die Teilnehmer der republikanischen Demonstrationen, sofern sie einmal mit der Orgelnestern zusammenhängen und sie in ihre Schranken zurücktreiben, anklagt und ins Gefängnis wirft. Die Arbeiter, die gegen das Attentat auf Scheidemann protestierten, werden unter der Regide des sozialdemokratischen Reichsministers Raabrun ebenfalls zu republikanischen Demonstrationen im Gefängnis zu führen haben, wie die Erzberger-Demonstrationen. So mußten noch am 2. Juni in Magdeburg vor dem Landgericht eine Anzahl Jugendliche wegen Landfriedensbruchs erscheinen. Sie hatten in Neuhaldensleben und Umgegend anlässlich der Erzberger-Demonstration schwarze weikrote Fahnen verbrannt und erhielten dafür Gefängnis von 3 bis 6 Monaten, sowie Geldstrafen von 600 bis 2000 Mark. — So werden die heiligen Güter der Nation von der monardistischen Justiz geschützt. Solange die Arbeiter nicht mit der reaktionären Justiz geistlich aufeinander, werden die deutschenationalen Richter sich weiter gegen das Proletariat ausstrecken.

### Das französische Proletariat gegen Hehgenerale

Aus Paris wird gemeldet: In der südfranzösischen Stadt Nismoneg sollte kürzlich einer der „Hehden“ des Weltkrieges, der rühmgekrönte General Mangin, einen Vortrag halten. Er erschien im Vortragssaal, begleitet von anderen Generälen, vom Bürgermeister, dem Erzbischof usw. Über das Proletariat von Nismoneg war ebenfalls nur Stille. Und als Mangin seine Rede begann, leitete ein hiermisches Pfeiffen und Pfiffen der Zuschauer ein. Der General nebst dem Erzbischof mußte den Rückzug antreten, während die Menge die Internationale anstimmte.

## Die internationale Kohlenkrise

Ein Symptom des Zerfalls der kapitalistischen Wirtschaft

G. S. Die Feststellung, ob die kapitalistische Wirtschaft die durch den Krieg entstandene Krise überwinden hat oder nicht, ist für die Einstellung der revolutionären Parteien und Organisationen von äußerster Wichtigkeit. Die Zustände, die sich in der Kohlenproduktion der Welt, einem der wichtigsten Rohstoffe der kapitalistischen Weltwirtschaft, widerspiegeln, sind allerdings nur eine Veranschaulichung der kapitalistischen Krise. Aber auch hier kommt mit aller Deutlichkeit zum Vorschein, daß von einer Überwindung der Krise jetzt noch keine Rede sein kann. Die Kohlenproduktion der Welt zeigt vielmehr, daß die Krise sich jetzt noch mehr zuspitzt. Während des Krieges, wo besonders in Amerika eine ungeheure Vergrößerung des Produktionsapparates vor sich ging, war die Kohlenproduktion im Jahre 1919 auch eine Vermehrung der Kohlenproduktion vorzusehen. Im Jahre 1919 betrug die Kohlenförderung der Vereinigten Staaten noch 502 534 410 Tonnen. Nachdem die Kriegsgeschäfte für Amerika aufhörten, fiel auch die Kohlenproduktion auf 386 000 000 Tonnen im Jahre 1920. Wenn auch im Jahre 1921 die Produktion auf 448 600 000 Tonnen hinauf, bleibt sie doch somit um 63 934 410 Tonnen gegen das Jahr 1919 zurück.

In den übrigen Kohle produzierenden Ländern war zwischen den Jahren 1919 und 1920 eine Steigerung der Kohlenproduktion vorhanden. Im Jahre 1921 ist dann eine Verminderung in allen Ländern mit Ausnahme von Deutschland eingetreten, wie folgende der „Frankfurter Zeitung“ entnommenen Zahlen nachweisen:

	1919	1920	1921
Belgien	18 342 950	22 838 770	21 507 160 Tz.
Kanada	12 411 328	15 098 175	13 300 000 Tz.
Frankreich	22 341 000	25 300 000	20 000 000 Tz.
England	233 467 478	233 216 071	166 992 000 Tz.
Deutschland, Steint.	116 500 000	140 757 433	145 400 000 Tz.
Deutschland, Braunt.	93 800 000	111 834 000	120 000 000 Tz.

Am stärksten ist der Rückgang in England, wo im Jahre 1921 der große Bergarbeiterstreik stattgefunden hat. Berufstätig; man aber auch diesen Ausfall, der nach der „Deutschen Bergwerkszeitung“ rund 52 000 000 Tonnen betragen haben soll, so bleibt die Produktion doch noch hinter dem Jahre 1920 ganz erheblich zurück. Auf die Erreichung der Produktionshöhe der Vorkriegszeit in England, die im Jahre 1913 255 000 000 Tonnen betrug, ist bei weitem nicht zu denken.

Bemerkenswert ist aber der Rückgang in Belgien und Frankreich. Dort waren die Gruben durch den Krieg zum Teil zerstört, zum Teil ein Wiederaufbau der Gruben vorgenommen werden mußte. Ganz natürlich ist daher die Steigerung im Jahre 1920 gegen das Jahr 1919. Mit dem Fortschreiten des Wiederaufbaues der Gruben mußte auch eine Steigerung der Kohlenproduktion eintreten. Im Jahre 1921 ist das, wie wir sehen, nicht mehr der Fall. Die Kohlenproduktion ist, anstatt zu steigen, in beiden Ländern zurückgegangen; in Frankreich sogar um etwa 20 Prozent. Hier müssen also andere Kräfte als die natürlichen wirken, die den Wiederaufbau der Gruben und dadurch die Kohlenproduktion hemmen.

Auders liegen die Dinge in Deutschland. Hier waren die Gruben während des Krieges in der ungläublichsten Weise ausgebeutet worden. Vorkriegsarbeiten und Aufschaltung neuer Kohlenfelder wurde fast vollständig unterlassen. Es ist daher gewöhnlich, daß das Jahr nach dem Kriege, 1919, einen gewöhnlichen Rückgang der Kohlenproduktion gegen die vorhergehenden Jahre zu verzeichnen hatte. Im Jahre 1920 sehen wir aber schon eine Steigerung von 24 257 430 Tonnen und 1921 eine weitere von 4 643 557 Tonnen. Die große Steigerung des Jahres 1920 ist zum Teil auf die im größten deutschen Kohlenrevier, dem Ruhrrevier, 1920 tariflich vereinbarten und verfahrenen Überleistungen zurückzuführen. Trotz dem Fortfall der Überleistungen im Jahre 1921 ist aber die Kohlenproduktion nicht zurückgegangen, sondern hat sich noch erhöht. Die Braunkohlengewinnung und Britenfabrikation hat die Höhe der Vorkriegszeit bereits überschritten.

In der Steigerung der Kohlenproduktion in Deutschland zeigt aber auch nicht von einer Gesundung selbst der deutschen Wirtschaft, denn sie ist nur möglich auf Grund der niedrigen Löhne der deutschen Bergarbeiter und der schlechten deutschen Baluta, die es dem deutschen Kapitalisten erlaubt, große Kohlenmengen auszuführen. Andererseits hilft auch die Erfüllung des Berliner Vertrages und Spawillkommen zu einer höheren Kohlenproduktion in Deutschland und damit zu einem Zurückgehen, wie wir das auch deutlich sehen, in Belgien und Frankreich.

Zur Beurteilung, ob die kapitalistische Wirtschaft gesundet oder sich weiter zerlegt, ist aber maßgebend die gesamte Kohlenproduktion der Welt. Nach den Feststellungen des geologischen Bureaus der Vereinigten Staaten von Nord-America, die in der „Frankfurter Zeitung“ wiedergegeben werden, betrug die Kohlenproduktion der Welt im Jahre 1919 11 770,5 Millionen Tonnen, 1920 13 055 Millionen Tonnen und 1921 11 000 Millionen Tonnen. Demnach ist die Kohlenproduktion 1921 gegen das Vorjahr 1920 um 2055 Millionen Tonnen gefallen. Selbst gegen das Jahr 1919 bleibt sie noch um 70,5 Millionen Tonnen zurück.

Das Zurückgehen der gesamten Kohlenproduktion um über 200 Millionen Tonnen eines Jahres, ihre Steigerung in den volat-

# Neue Kämpfe im Bergbau

## Die Mansfelder Grubenbarone beginnen die Lohnabbau-Offensive

Während die Grubenbarone andererseits, zeigen deutlich den sich fortsetzenden Zerfall des kapitalistischen Wirtschaftssystems.

Bleibt nun eine Aussicht, daß die Zukunft sich im Jahre 1922 ändern wird? Wie jetzt nicht. Die Angelegenheiten werden sich nicht ändern, bis sich die Gegenstände verschärfen. In England haben sich die arbeitslosen Bergarbeiter zu Anfang 1922 noch vermehrt. Aus Nordamerika meldet die „Deutsche Bergwerkszeitung“, daß man dort erneut Freistrichungen einleiten will. Aus dem jetzt unter französischer Hoheit lebenden Saargebiet wird gemeldet, daß dort 2800 Bergarbeiter entlassen werden sollen. Wenn das nicht geschieht, müssen sich die Saarbergarbeiter eine Lohnreduzierung und Freistrichungen gefallen lassen. Die belgischen Grubenkapitalisten kündigen ebenfalls Lohnreduzierungen an, und die belgischen Bergarbeiter stellen auf ihrer Generalversammlung Ende März in Brüssel fest, daß sie gegenüber der Willkür der Kapitalisten machtlos sind, die nicht nur zurückzuführen werden, ihre Gruben ganz stillzulegen, da die deutsche Reparations- und Konterrevolution ihnen dazu die Möglichkeit gäbe. Auch in Holland sind die Bergarbeiter ebenfalls machtlos gegenüber den Grubenkapitalisten. Auf ihrer Generalversammlung am 16. und 17. April in Soeren kommt dies deutlich in folgender Resolution zum Ausdruck:

„Die herrschende ökonomische Krise, die nicht allein die niederländische Bergbauindustrie, sondern die der ganzen Welt bedrückt, hat ihren Ursprung in der kapitalistischen Produktionsweise und in den abgeklärten Verträgen von Versailles und Spa. Der Militarismus spielt noch eine bedeutende Rolle und ist ein hemmender Faktor, um wieder zu normalen wirtschaftlichen Verhältnissen zurückzukommen zu können. Er dient dem internationalen Kapitalismus und der Reaktion als Stütze. Die Folge davon ist, daß auch in der holländischen Grubenindustrie Lohnrückgaben durchgeführt sind und die Bergarbeiter immer unter das Existenzminimum herabgedrückt wurden.“

Diese Tatsachen lassen mit ziemlicher Genauigkeit auf eine weitere Verminderung der Kohlenproduktion in diesen Ländern schließen. Auch in Amerika, wo seit dem 1. April die Bergarbeiter im Streik liegen, ist keine Erhöhung der Kohlenproduktion zu erwarten.

In Deutschland können wir dagegen auch in diesem Jahre eine erhebliche Verringerung der Kohlenförderung feststellen. Nach den bis jetzt vorliegenden Zahlen betrug die Steintohlenförderung im ersten Viertel des Jahres 1922 97 099 861 Tonnen, an Braunkohlen 33 879 874 Tonnen, also 1 312 772 Tonnen, an Breihschlag 518 554 Tonnen. Trotz dieser Steigerung im ersten Vierteljahr, und trotz dem die Leistung der Bergarbeiter pro Mann und Schicht bereits die Leistungen der Vorkriegszeit erreicht hat, geben sich die deutschen Kapitalisten die größte Mühe, die Kohlenproduktion noch mehr zu verringern. Mit Hilfe der fiktiven Kaufkraft der deutschen Mark haben sie die Löhne bis auf etwa ein Drittel des Reallohnes der Vorkriegszeit herabgedrückt. Jetzt trachten sie danach, die Arbeitszeit über Überstunden oder Überleistungen zu verlängern. Diese Umstände geben ihnen weitere Möglichkeiten, die Kosten billiger zu produzieren, als es in den benachbarten Ländern der Fall ist. Die billiger produzierte deutsche Kohle, die als Reparationsmittel oder auch im Handel nach Frankreich, Belgien oder Holland kommt, gefährdet die Kapitalisten dieser Länder in verhängnisvoller Weise gegen ihre Bergarbeiter vorzugehen, die Löhne zu kürzen und die Bergarbeiter noch mehr ausbeuten. Hierbei leben wir deutlich, wie das Spa-Abkommen, durch das Deutschland zur Kohlenanlieferung an die Entente verpflichtet ist, nur einer Anrechnung und größeren Ausbeutung der Bergarbeiter dient. Seine Aufhebung würde darum nicht, wie der belgische Sozialdemokrat Vandervele sagt, Stimmes nützen, sondern den Bergarbeitern der ganzen Welt. Nirgends wo im Bergbau leben wir mit solcher Deutlichkeit die Bestrebungen der kapitalistischen Gesellschaft, die Arbeit über die verhängnisvolle Ausbeutung des Proletariats zu überwinden. Ob dies den Kapitalisten gelingt, hängt ganz von dem Proletariat ab. Die Bergarbeiter aller Länder müssen in ihren Organisationen vor allen Dingen dafür sorgen, daß der internationale Bergarbeiterkongress, der Anfang August in Deutschland (Frankfurt) zusammenzutreten soll, nicht hilflos vor diesen Tatsachen vorübergeht, sondern zu ihnen Stellung nimmt, Mittel und Wege findet, sich nicht nur gegen die Bergkapitalisten, sondern das gesamte Proletariat vor Verflistung zu bewahren.

## Freiheit des Luxemburgmörders Krull

Paris, 8. Juni. Gegen das von der 3. Strafkammer des Berliner Landgerichtes 2. zugelegte Urteil gegen den Rechtsanwalt D. Krull wegen des Diebstahls der Uhr und der Beize der Frau A. Krull wegen der Rechtsbeistand des Verurteilten Revision eingeleitet. Auch der Anklagevertreter hat bezüglich des Mißlingens der Übermittlung, D. Krull von dem Reichsminister der Justiz befreit, die Unterlegung eines Revisionsantrags hat ferner den Antrag gestellt, die Unterlegung eines Revisionsantrags gegen Krull wegen des Diebstahls der Uhr und der Beize der Frau Krull wieder aufzunehmen.

Das Wiederaufnahmeverfahren gegen Krull wegen Ermordung der Genossin Luxemburg wird nicht als eine einfache Komödie werden. Nachdem das Landgericht dieser Reize von einem Mörder das Zeugnis ausgesprochen hat, daß er „dem Vaterlande große Dienste“ geleistet hat, wird sich kein Gericht finden, das die Wiederaufnahme des Verfahrens eröffnet. Seine konnten Rolle spielen und vor allem Theodor Dieckhoff, der Bruder des meuchlings und bestialisch ermordeten Genossen Krull, zeigen, was sie als Rechtsanwältin in der Betreibung des Wiederaufnahmeverfahrens gegen die Hufschelbendein Mordverdächtigen leisten können. Statt dessen treiben sie die „Anwälte des revolutionären Proletariats“ in Moskau herum und verteidigen konterrevolutionäre Ruzsare-Giftmörder!

## Monarchie oder Republik?

Der „Vorwärts“ geht in ersterer Interessenharmonie so weit, den Stimmereiz Paul von Jena als Parteigenossen trotz zunehmender Entfremdung gegen die sozialdemokratische Fraktionprelle nicht fallen zu lassen. Dieser sozialdemokratische „Kraus“ verlegte auch damals nicht, als es im November 1918 mit der hohenzollernischen Verfassung zu Ende ging. Die Scheidemann, David, Südekum und Konstantin bewährten sich zum 9. November gegen das revolutionäre Proletariat als Preisbeder und antirepublikanische Zyniker. Die für die Monarchie eintraten (zu kämpfen und zu kämpfen für die ihnen vertretene Sache hatten sie schon im Kriege lieber anderen überlassen). Der „Vorwärts“, dem die Trennung von der Monarchie bis zum letzten Tage äußerst fähig war, gibt jetzt eine neue Erklärung für seine langsame Wandlung zum Republikanismus. In einem Artikel, worin Stamper seinen durch das Ministerium wieder beurlaubten Freund Scheidemann gegen den Vorwurf in Schutz nimmt, er habe sich als hohenzollernischer Replik, heißt es wörtlich:

„Die Frage „Republik“ oder „Monarchie“ blieb offen, solange nicht die Entscheidung im Süden gefallen war. Würde der Norden Republik und blieb der Süden Monarchie, so drohte der Zerfall des Reiches oder Wölsch des Friedens, was die Bundesrepublikanismus gewesen, war die Bahn klar; jetzt war die Süden-

Im Bergbau drohen neue Kämpfe zu entbrennen. Die Verhältnisse bereits vor einigen Tagen kurz darüber, daß die Lohnabbau-Offensive im Bergbau am 21. Mai abgeschlossen worden sind und daß die Verhandlungen am 10. Juni für den gesamten Bergbau auf zentraler Grundlage in Berlin fortgesetzt werden sollen. Ob eine Einigung gelingt, heißt noch sehr dahin. Die Grubenbarone sind zur Offenheit übergegangen und wollen unter allen Umständen einen Lohnabbau durchsetzen. Dem steht gegenüber, daß die Bergarbeiter in punkto Entlohnung immer weiter zurückgekommen sind, daß sie einfach nicht mehr erziehen können und immer mehr verenden. Aus diesem Grunde haben auch bereits eine Reihe Betriebsrätekonferenzen eine sofortige Lohnrückzahlung gefordert, in Mitteldeutschland insbesondere das Zeitz-Weißhofer, das Meuselwitz und das Bornaer Kohlenrevier. In diesen Konferenzen wurde auch die Einberufung einer mitteldeutschen Betriebsrätekonferenz verlangt, um ein einheitliches Vorgehen gegen die Unternehmeroffensive zu ermöglichen. Auch die holländische Bergarbeiter hatten bereits im Sommer fest, daß der holländische Bergarbeiterverband zwar recht nachdrücklich sich gegen diese Forderungen wendet, daß aber der Einfluß der freien Gewerkschaften in den Bergarbeiterverbänden Mitteldeutschlands ganz geschwunden ist und die Kommunisten die Führung immer mehr in sich ziehen“. Natürlich ist diese Presse der Meinung, der Versuch unter der Parole „sofortige Lohnrückzahlung“ sei von der kommunistischen Parteilicheit gefordert worden. Die Deutschen schreiben das wieder einmal wider besseres Wissen; die Bergarbeiter werden darüber nur lächeln.

Während also von den Arbeitsewerkschaften verhandelt und geführend, handeln die Mansfelder Grubenbarone gewaltig. Mansfeld scheint überhaupt wieder das Signal zum Kampf geben zu wollen. Wie teilten bereits mit, daß die Mansfelder A.G. den Bergarbeitern im Erzgebirge auf ihre Lohnforderung von 40 Mt. Lohn pro Schicht ganz lumpige 5 Mt. angeboten hatten. Ein Schlichtungsprozeß bewilligte ihnen dann 10,50 Mt. pro Schicht. Diese äußerst geringe Zahlung wurde dann von einem Reichsrichter in Chemnitz im Februar mit 24 gegen 16 Stimmen angenommen. Die Gewerkschaftsbureauskräfte, die als „Miner“ springen ließ, hatte dem Unternehmer wieder zu einem

zählung der Weisheitsrepublik die gegebene Höhe, die dann auch prompt am 9. November durch Genossen Scheidemann erfolgte.“

„A haben wir's alle: Ohne Einer keine deutsche Republik mit Scheidemann und Ebert an der Spitze. Und wenn jetzt der Süden dem Emsing Rupprecht von Bayern auch wieder offiziell monarchistisch wird, dürfte der „Vorwärts“ nach dieser tapferen Zählung ausloschlicher Revolutionäre im großdeutschen Interesse prompt mit Satz und Lubendoff auslaufen: Groß Rupprecht! So die Monarchie!“

## Die künftige Hure Justiz

Uns wird gemeldet: Eine der wichtigsten Persönlichkeiten der Reichsjustiz ist der Herr Generalstaatsanwalt D. u. a. b. e. r. t. Er hat ungefähr die Funktionen eines europäischen Justizministers und ging stets mit unerbittlicher Strenge gegen oppositionelle Arbeiter vor. Es geschah nun aber, daß vor einiger Zeit ausnahmsweise ein Milieuhändler, namens Morle, von der amerikanischen Justiz hinter die Fassade gelassen wurde. Herr Morle wurde als ein „Kontrollant“ in Paris mit 24 gegen 16 Stimmen den Betrag von 100 000 Dollars, wenn man ihn freiläße, Herr Daugheris konnte nicht Nein sagen, er nahm die 100 000 Dollars (gleich 30 Millionen Papiermark) und legte fest, daß Morle wegen angeblicher „höherer Kraftanstufe“ von der Haft entlassen wurde. Man ist über die Sache hergekommen. Zu der amerikanischen Presse hat Photographieren der Briefe veröffentlicht worden, die der Milieuhändler Morle mit dem Generalstaatsanwalt gewechselt hat, so daß nicht mehr zu verkennen ist. Im Kongreß wurde der sofortige Austritt des Generalstaatsanwalts gefordert. Es bleibt abzuwarten, ob Herr Daugheris verläßt, wird seinen politischen Freund und treulichen Antilohschweitzer trotz dieser Tatsachen zu halten.

Die Richter in Amerika sind „unabhängig“ wie die deutschen Richter. Die Justiz ist ihnen wie drüben die objektive Behörde der Welt.“ Man wird aber heilige nicht bekennen dürfen, daß die deutsche Justiz im dem Sinne künftlich ist, wie im Falle des Herrn Morle wurde, was sie zu halten. Er hat den Generalstaatsanwalt mit ihrer Hufschelbendein Mordverdächtigen haben es nicht nötig, die Justiz zu kaufen, denn sie ist Fleisch von ihrem Fleisch, und ihre Anschauungen und Auffassungen von Staat und Gesellschaft sind auch die der Weibchen „unparteilichen“ und „unabhängigen“ Justiz.

## Um die Ausland-Anleihe

Eine Niederlage Frankreichs in der Reparationskommission Paris, 8. Juni. Die Reparationskommission hat eine außerordentlich wichtige Entscheidung gefällt. Frankreich wurde in der Abstimmung über die prinzipielle Beibehaltung der deutschen Schuld bestimmt und fand sich einer gefälligen Front gegen England, Italien und Belgien gegenüber. Mit drei gegen eine Stimme wurde beschlossen, alle Möglichkeiten zu einer internationalen Anleihe zu überprüfen, sogar die etwaige Vermeidung der deutschen Reparationspflicht.

Paris, 8. Juni. Das Anleihekomitee, das gestern nachmittag seine Beratungen wieder aufnahm, hat von dem Vorschlag der Reparationskommission Kenntnis genommen. Es ist in eine Prüfung des ihm übermittelten Textes eingetreten, die heute zu Ende geführt werden soll.

Wie die „Vossische Zeitung“ heute früh aus Paris meldet, erklärte der die Antwort der Reparationskommission an den Anleiheauswahlgabe übergebende Belgier J. Fontaine, daß der Präsident der Reparationskommission die Gefühlsfrage, obwohl sie nur mit Stimmensmehrheit gefaßt ist, doch als vollständig gültig ansehe und daß der Anleiheauswahlgabe sich auf dies Datum stützen könne, um sein Studium in erweiterter Höhe durchzuführen. Damit ist noch keineswegs gesagt, daß Deutschland nun recht habe die Anleihe bekommen und daß damit der deutschen Wirtschaft geholfen sein wird. Die Entscheidung der Reparationskommission ist nur ein Beweis dafür, daß der Gegensatz zwischen Frankreich einerseits und England und Italien andererseits sich weiter verschärft. Daß Frankreich keineswegs gewillt ist, an seinen unmöglich erfüllbaren Forderungen auch nicht ein Joto abzulassen und daß es seine Politik auf eigene Faust Deutschland gegenüber fortsetzen wird, hat schon bereits Voincaré in französischer Senatsauswahl erklärt. W. P. meldet:

Paris, 7. Juni. Im Senatsauswahlgabe für auswärtige Angelegenheiten sprach Ministerpräsident Voincaré die Hoffnung aus, daß die Verhandlungen betreffend die internationale Anleihe fortgesetzt werden. Sie zu der Möglichkeit der Zahlungen in Gold müßte die französische Industrie sich, an die Gewährleistungen zu gewöhnen. Bezüglich der Sanktionen erklärte Voincaré, in welcher Art und auch Sanktionen in Anwendung bringen wolle oder nicht anwenden wolle alle Maßnahmen seien getroffen worden, um Gant-

billigen Triumph verholten. Die Arbeiter werden von all der Verhandlungen in Unkenntnis gehalten. Jetzt geht die Mansfelder A.G., nachdem sie die Angst und Schmähe der Gewerkschaftsbureautanten erkannt, zum Generalangriff über. In Mansfeld arbeiten fast alle Bergarbeiter unter Tage in Afford (Schlag). Dieses Gebirge wird normalerweise nie festgelegt und richtet sich nach der Förderung im Normalton, also nach der Arbeitsleistung der einzelnen Bergleute. Früher, auch noch für Mai, gab es neben dem Gebirge noch soziale Zulagen extra. Heute wollen die Unternehmer alle sozialen Zulagen in das Gebirge einrechnen und es wird verlangt, daß der verdienten Lohn dann 120 Mt. nicht übersteigen darf.

Der Bergarbeiter hat sich bereits eine große Empörung bemächtigt; ihre Gewerkschaftsführer lassen nichts von sich hören, die weil die Unternehmer zum Angriff übergehen. Sie fordern Hilfsmittel einen Gehalt gegen die Unternehmer. Und die neuen Unentschiedenheiten der Unternehmer Stellung zu nehmen, tun sie das jetzt selber oder werden sich, wie das in voriger Woche geschehen ist, an die Kommunisten, zu denen sie Vertrauen haben. So fanden am letzten Freitag zwei von den Arbeitern des Hohenstaadts und der Kachthilfe geforderte Versammlungen in Heilsa, in denen unter Genosse Ledemann sprach, und zu denen trotz schriftlicher Einladung die beteiligten Gewerkschaftsangehörigen nicht erschienen waren. Die Diskussion war sehr und sehr lebhaft; das Standhafte Verhalten der Gewerkschaftsbureautanten erfuhr eine vernichtende Kritik. Es ist zu erwarten, daß sich die anderen Gewerkschaften diesem Vorgehen anschließen, damit eine Einheitsfront in Mansfeld hergestellt wird.

Die Unternehmer gehen systematisch vor. Lohnabbau, Arbeitszeitverlängerung usw. folgen jetzt durchgeführt werden. In Mansfeld soll der Kampf beginnen, das übrige Mitteldeutschland wird nicht absteht leben können. Die Bergarbeiter müssen sich der Lage bewußt werden, es geht um wichtige Dinge. Ein mitteldeutscher Betriebsratkonferenz muß sofortig einberufen werden, um zu der Unternehmerrückende Stellung zu nehmen. Bergarbeiter, trete nachdrücklich ein für eure Rechte, pariert die Schlinge der Unternehmer, es geht um eure Existenz!

tionen verhandelt er an dem Tage ergreifen zu können, an dem die Reparationskommission eine Vernehmung Deutschlands festsetzt. Von drei Zahlungsmöglichkeiten, die Deutschland gegenüber hat, 1. ausländische Devisen aus dem deutschen Exportüberschuß oder aus den auswärtigen Kapitalanlagen Deutschlands; 2. internationale Anleihe und 3. Sachleistungen; keine man gegenwärtig als die dritte in Erwägung ziehen zu können, wenn man ein sofortiges Ergebnis erzielen will. Das bedeutet nicht, daß die internationale Anleihe unmöglich ist. Es ist selbstverständlich, daß der Reparationsauswahlgabe keine weitere Initiative in der Feststellung der Anleihe hat oder haben wird und daß die französische Regierung immer eine unangenehme Bedingung stellen wird, nämlich, daß die Anleihe keine weitere Vermeidung der französischen Forderungen noch sich sieht.

Im übrigen ist es bezeichnend für die gegenwärtige Situation, daß das deutsche Unternehmertum dem Jähwandel kommen einer auswärtigen Anleihe durchaus nicht impathisch gegenübersteht. Wird durch eine solche Anleihe die deutsche Mark stabilisiert, so ist es nach der jetzigen Lage der Dinge sicher, daß die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie aufzubreuen wird, daß der Export zurückgehen und Deutschland von dem gleichen Weltmarkt und Arbeitslohn betroffen werden wird, wie es die andere Länder der Welt sind. Die deutschen Unternehmen bereiten für diesen Fall Arbeitszeitverlängerung und Abbau des Geldlohnes vor, um die Produktionskosten zu mindern und die Konkurrenzfähigkeit zu erhalten. Sie finden sich nicht, daß die deutschen Arbeiter nicht gegenwärtig zu erlauben, um sich bei jahrelanger erkämpfter Mühsamkeit rauben zu lassen und eine weitere Verschlechterung ihrer Lage einzugehen. Die Unternehmer fürchten sich noch dazu, dies ganz offen zu tun, weil sie nicht genügend militärische Macht zur Verwirklichung zu haben glauben, um die Arbeiterkraft niederzuschlagen. Die „Deutsche Tageszeitung“ weist aber auf diese Schwierigkeit für die deutschen Unternehmer hin, indem sie in ihrem gegenwärtigen Reizartikel, der sich mit der Anleihefrage beschäftigt, offen schreibt:

Es ist nicht anzunehmen, daß sich diese Massen ohne Widerstand in eine weitestehende Verwirklichung ihrer Lebensbedingungen finden würden. Die Arbeiter in Deutschland würden kaum je ein Konzessionen an die Arbeiter machen, die sie nicht selbst in der Hand haben, ohne den Appell an die Gewalt zu verzichten. Die deutsche Regierung aber ist jeder militärischen Maßnahme, die erforderlich wäre, um weitgehenden revolutionären Bewegungen in Volkswirtschaften zu können.

Die Kapitalisten verlangen, daß man ihnen außer einer Anleihe durch die Aufstellung einer genügenden Militärmacht gefehlet, was mit sie imlande sind, die revolutionäre Arbeiterkraft, die nicht bereit ist, sich noch weiter ausbeuten und ausbeuten zu lassen, niederzulegen zu können.

Die deutsche Arbeiterkraft muß erkennen, was ihr bevorsteht. Die Unternehmer wollen und müssen verstehen, auf jede Art und Weise ihre Forderungen nach Arbeitszeitverlängerung und Abbau der Geldlöhne durchzuführen. Wenn die Arbeiterkraft zu diesen Forderungen nicht einwilligen wird, dann ist die deutsche Großgewerbe bereit, auf den militärischen Kampf gegen die Arbeiterkraft durchzuführen.

## Politische Nachrichten

### Die „Emma Haubus“ in Petrograd

Das Schiff „Emma Haubus“, das am 23. Mai mit Lebensmitteln, Kleidern, Wertgegenständen, landwirtschaftlichen Maschinen und einem kleinen Besatzung nach Petrograd abgegangen ist, hat am Sonntagmorgen glücklich in Petrograd eingetroffen. Mit der Lösung wurde Montag früh sofort begonnen. Der Gesamtwert der Ladung beträgt über 10 Millionen Mark. Die Petrograder Arbeiterkraft bereitet dem Schiff und seinen Begleitern einen begeisterten Empfang.

### Stinnes fordert Aufhebung der Ausfuhrabgabe

Eberfeld, 7. Juni. In der heutigen Sitzung des Eisen- u. Stahlwareneinzelhandelsvereins wurde eine Entschließung gegen die Ausfuhrabgabe angenommen, deren sofortige Beseitigung nötig sei, weil sie durch die Wirtschaftskrisis erheblich zu Lasten der Arbeiterklasse zu gestalten laßt, daß sie in die Schwankungen des Wirtschaftslebens einfließen. — Stinnes fordert die Aufhebung der Ausfuhrabgabe, weil die Entwidlung der Inlandproduktion und die Ausfuhrabgabe deshalb auf Kosten des Proletariats folgen muß. Wenn die Wirtschaftskrisis der Eisenindustrie es gelte, wird die Wirtschaftskrisis dem Verlangen der Stinnesleute mißfällig sein.





**R. M. D.**  
 Verwaltungssitzung d. Prof.-Genossenschaft  
 am Freitag, den 8. Juni, abends 8 Uhr,  
 im Sitzungszimmer, Verdenstraße 14.  
 Produktions-Genossenschaft für den Bezirk  
 GutsMuths-Verden.  
 Fritz Koch.

**Berichtungen.**  
 Ortsverein Halle.  
 Bureau: Verdenstraße 14, Sonntag, 14. Juni, 10 Uhr.  
 Sonntag, 14. Juni, abends 8 Uhr, in allen  
 Dörfern, in den bekannten Lokalen: Mit-  
 glieder-Versammlung.  
 Dienstag, den 9. Juni, abends 8 Uhr, in allen  
 Dörfern, in den bekannten Lokalen: Mit-  
 glieder-Versammlung.  
 Mittwoch, den 10. Juni, abends 8 Uhr ab  
 12 Uhr, in allen Dörfern: Mit-  
 glieder-Versammlung.  
 Donnerstag, den 11. Juni, abends 8 Uhr ab  
 12 Uhr, in allen Dörfern: Mit-  
 glieder-Versammlung.  
 Freitag, den 12. Juni, abends 8 Uhr ab  
 12 Uhr, in allen Dörfern: Mit-  
 glieder-Versammlung.  
 Samstag, den 13. Juni, abends 8 Uhr ab  
 12 Uhr, in allen Dörfern: Mit-  
 glieder-Versammlung.  
 Sonntag, den 14. Juni, abends 8 Uhr ab  
 12 Uhr, in allen Dörfern: Mit-  
 glieder-Versammlung.

**DIE ABENEURERIN**  
**MONTE CARLO**



**Die Senation** des Jahres  
 Der große dreiteilige Abenteuerfilm.  
**Ab morgen Freitag, den 9. Juni, 1. Teil:**  
**Die Geliebte des Schahs**  
 Leipziger Straße 88  
 im Film  
 Karlsruher.  
 Henry Bender u. a.

**Alle Bromenade 11a**  
 Fernruf 5788.

**Die große Doppelschlager-Woche!**  
 Zwei gewichtige Filmkopplungen laufen diese Woche über  
 die weiße Leinwand. Jeder Film ein Meisterwerk. Überzeuge  
 sich jedermann, ob wir halten, was wir versprechen.

**Auf den Spuren des weißen  
Sklavenhandels**  
 Ein gewaltiger, ebenso wirkungsstark, als auch erschütterndes Lebens-  
 bild und Gattensdrama in 2 Teilen.

**Durch Schimpf u. Schande**  
 6 tiefergreifende Akte.  
 Vorführung: 4.05 6.30 9.05.

**Der Sohd. Piraten**  
 5 Akte nach dem Roman des Honoré de Balzac.  
 In der Rolle der Herzogin Gerardi: Maria Carmi.  
 Vorführung: 5.25 8.00.  
 Infolge der außergewöhnlichen Länge  
 des Programms letzte Vorstellung **pünktlich 8 Uhr.**  
 Beginn: Sonntags 3 Uhr. Wochentags 4 Uhr. 2449

**Balhad-  
Theater-Varleté.**  
 Sonntag, den 11. Juni, abends 8 Uhr,  
 im Gasthof „Zur Sonne“:  
 Mitglieder-Versammlung.  
 Thema: „Was wollen wir kommunizieren“.  
 Referent: Genosse Ledermann. Kleinfest-  
 spiel mitwirken.

**Stadttheater**  
 Freitag, den 9. Juni,  
 abends 8 Uhr,  
 Ende 9 Uhr:  
**Die Gebauer.**  
 Multiple-Partitur über  
 das Stück von  
 Karl Müllers.  
 Sonntag, den 10. Juni,  
 abends 8 Uhr,  
 Ende 9 Uhr:  
**Die Gebauer.**

**Denkt an die freiwillige  
„Klassenkampf“-Spende!**

**SARRASANI**  
 Nur noch 9 Tage!  
 Täglich 7.15 Uhr. Sonnabend, Sonntag,  
 Mittwoch auch 10 Uhr. Nachmittags Kinder  
 halbe Preise. Nachmittags komplettes  
 Programm. 2443

**Licht-Spiele**  
 Gr. Reichstraße 51 Fernruf 4681

**Ab Freitag!**  
 Das Tagesgespräch der Stadt Halle!  
 Zwei Erstaufführungen Zwei  
**Persönliches Auftreten!**  
 Das neueste und erstklassige Besetzung im dem neuesten Filmreich  
**Das große Los.**  
 Zwei Bühnen- und zwei Filmate von Hans Pflanzner.  
 Musik von Hans May.  
 Drei in einer Vor. — Größter Sanderfolg!  
**Großes Doppel-Programm**  
 Der Aufsehen erregende Sitten-Film:

**Die Erlebnisse einer Kammerzofe**  
 Ein Sittenbild aus dem Dunkel der Großstadt.  
 In der Hauptrolle: Ruth Wenher.



In jeder Hand liegt ein in Augen der Zuschauer in diesem Sitten-  
 bild eine endlose Fülle der packendsten Ereignisse vorüber. Der Film ist  
 eine Sensation auf dem Gebiete des sozialen Dramas.

**Karlchen (Viktor Plagge)**  
 in seiner neuesten  
 Folge in 2 Akten **Glück im Unglück.**  
 Beginn: 4.00 6.15 8.25 Uhr. — Ende 10.30 Uhr.  
**Nur zeitiges Kommen sichert Platz.**

**Burg-Theater** Gr. 3-Schlagerprogramm.  
 10 Akte mit Anna Kolberg,  
 Anna Müller, Hufe und  
 Lutz Singen. 2452

**Operetten-Theater.**  
 Mißachtetlich 7 Uhr: 2454

**Das Marmorweib**  
 Operette in 3 Akten von A. H. Wallst.  
 Mißachtetlich 7 Uhr: 2454

**Stat-Spieler!**  
 Das Serien-Preisfesten findet bis auf  
 Weiteres jeden Sonntag, nachm. 4 u.  
 abends 8 Uhr, im Reich. Beginn. Preisfesten-  
 freize 45 hat. Preise 5000, 3000, 2000,  
 1000 ufm. 2446

**Wittenberg.**  
 Gelegenheitsstücke  
**Mittelstr. 43 a.**  
 Breitfeld & Pottschulte  
 Herren- u. Damen-Überhemden  
 und Hosenhosen.  
 Unterhemden, Hemden,  
 Damenstrümpfe, Linnen, dünn u. hart,  
 Braune Sommer-Anzüge,  
 Felder, Joppen, Arbeitskleider, Herrenkleider  
 Sockenhalter, Turnschuhe, Ballmützen,  
 in braun, die beliebte  
 Arbeitsstrümpfe und beste Qualität.  
 — Sachen aus Herrenkleidern. —

**Gelegenheitsstücke**  
**Mittelstr. 43 a.**  
 in bekannt großer Auswahl, empfiehlt  
 geleiteter Kaufmann  
**Paul Naumann**  
 Wittenberg, Kollegienstraße 19.  
 Aufarbeitungen auch nach außerhalb!

**Lebensmittelzentrale.**  
 Eisleben, Sangerhäuser Str. 44,  
 Hellna, Badelstraße 42.

**Bekanntmachung.**  
 Die Bekannde der Leertungsschiffe A. von  
 Müllers-Verlagsgesellschaft für Kriegsschiffe  
 und Kriegsmaschinen im Stadtkreis Eisleben  
 für den Monat Juni u. S. findet in der Sitzung  
 halle, am Donnerstag, den 9. Juni u. S. in der  
 bekannter Sitzung von 9-11 und 3-5 Uhr  
 statt.  
 Eisleben, den 3. Juni 1922.  
 Um die Beförderung für Kriegsschiffe  
 und Kriegsmaschinen im Stadtkreis  
 Eisleben. 317

**Operetten-Theater.**  
 Mißachtetlich 7 Uhr: 2454

**Das Marmorweib**  
 Operette in 3 Akten von A. H. Wallst.  
 Mißachtetlich 7 Uhr: 2454

**Stat-Spieler!**  
 Das Serien-Preisfesten findet bis auf  
 Weiteres jeden Sonntag, nachm. 4 u.  
 abends 8 Uhr, im Reich. Beginn. Preisfesten-  
 freize 45 hat. Preise 5000, 3000, 2000,  
 1000 ufm. 2446

**Wittenberg.**  
 Gelegenheitsstücke  
**Mittelstr. 43 a.**  
 Breitfeld & Pottschulte  
 Herren- u. Damen-Überhemden  
 und Hosenhosen.  
 Unterhemden, Hemden,  
 Damenstrümpfe, Linnen, dünn u. hart,  
 Braune Sommer-Anzüge,  
 Felder, Joppen, Arbeitskleider, Herrenkleider  
 Sockenhalter, Turnschuhe, Ballmützen,  
 in braun, die beliebte  
 Arbeitsstrümpfe und beste Qualität.  
 — Sachen aus Herrenkleidern. —

**Gelegenheitsstücke**  
**Mittelstr. 43 a.**  
 in bekannt großer Auswahl, empfiehlt  
 geleiteter Kaufmann  
**Paul Naumann**  
 Wittenberg, Kollegienstraße 19.  
 Aufarbeitungen auch nach außerhalb!

**Lebensmittelzentrale.**  
 Eisleben, Sangerhäuser Str. 44,  
 Hellna, Badelstraße 42.

**Bekanntmachung.**  
 Die Bekannde der Leertungsschiffe A. von  
 Müllers-Verlagsgesellschaft für Kriegsschiffe  
 und Kriegsmaschinen im Stadtkreis Eisleben  
 für den Monat Juni u. S. findet in der Sitzung  
 halle, am Donnerstag, den 9. Juni u. S. in der  
 bekannter Sitzung von 9-11 und 3-5 Uhr  
 statt.  
 Eisleben, den 3. Juni 1922.  
 Um die Beförderung für Kriegsschiffe  
 und Kriegsmaschinen im Stadtkreis  
 Eisleben. 317

**Gitarre**  
 zu kaufen gesucht. Un-  
 gebote mit Preisangebe  
 an die Geschäftsstelle  
 des „Klassenkampf“  
 Wittenberg, Juri-  
 straße 11. 629

**Kaufsturz**  
 bei dem  
**„Klassenkampf“**  
 Inferenten.













# Leben \* Wissen \* Kunst

## Der Liebe Pilgerfahrt

Roman von Upton Sinclair

62) Bellevue war eine Stadt im Tal, das eine presbyterianische Kirche, deren jungen Pfarrer Thorsis etliche Male auf seinen Wanderungen begegnet war. Frühlein Gordon war die Rechte seiner Hauptkatheterin, sie besaß einen Mysteriumstanz und hatte vor, als Missionarin nach Afrika zu gehen.

„Sie müßte dich lo gerne lernen“, sagte Corndon, „und will morgen wiederum Herrn Harding mitbringen. Du hast doch nichts dagegen, Thorsis?“

„Ich werde es wohl ausbitten.“

„Du darfst die beiden nicht fröhnen“, warf Corndon heftig ein. „Es ist lächerlich erfinden, nimmt ihnen Glauben fürchterlich ernst. Ich war sehr erkrankt, hätte niemals gedacht, daß ich mich mit einem derartigen Menschen verfehlen könnte.“

Thorsis brumnte etwas unverständliches.

„Wahrheitlich ist dies gar nicht wichtig“, fuhr Corndon fort. „Die Hauptfrage ist, daß die Menschen ehrlich sind. Denke dir, sie war erkrankt, man das Baby nicht getauft.“

„Du hättest die fürchterliche Lüge vor ihr verbergen müssen.“

„Ich könnte nichts vor ihr verbergen“, lachte Corndon. „Sie meint, ich vermöge aus ihr eine Sozialistin machen und sie würde mich zum Christentum bekehren.“

„Warte nur, bis die beiden sinnliches Temperament erbt.“

Corndon jedoch entgegnete, auch Delia Gordon habe ein sinnliches Temperament. Sie genäherte sich an die Jungfrau von Orleans. Stelle dir vor, sie will ihre Familie verlassen, in eine elende kleine Missionstation am Kongo ziehen. Sie erzählt mir von dort, berüchtigt, wie elend die Leute leben, wie die Frauen leiden. Eines Nachts erwachte sie und vernahm eine Stimme, die ihr befohl, dorthin zu gehen. Vorher hatte sie nicht einmal den Namen des Dämons gekannt.“

Thorsis war durch dieses Wunder feineserpiet erfüllt. „Sach mir auch du Stimmen hören und mit ihr sprechen wollen. Ist sie hübsch?“

„Nicht gerade hübsch, aber sehr lieb. O Thorsis, ich habe mich früher in sie verliebt.“

„Eine merkwürdige Wahlverwandtschaft, eine presbyterianische Missionarin!“

„Es ist noch ärger“, gestand Corndon, „sie ist eine Siebentens-Tage-Abendessen!“

„Guter Gott, was ist denn das?“

„Sie hält den Samstag statt des Sonntags, nennt ihn Sabbat. Auch glaubt sie an eine Art Hölle.“

„Was auf“, meinte er, „sie wird noch hinter deinem Rücken das Kind laufen.“

„Wenn wir nichts davon wüßten und das Baby auch nicht, so könnte es doch nichts schaden.“

„Und würde Cedric vielleicht vor irgendeiner Art Hölle bewahren“, lachte Thorsis.

### II

Fräulein Gordon kam am folgenden Morgen von Herrn Harding begleitet, und die vier saßen unter dem Baum und plauderten. Delia Gordon war etwa drei Jahre älter als Corndon, weit reifer, kecker, von kleiner, doch kräftiger Gestalt. Thorsis bemerzte leicht den Dualismus und den glühenden Eifer, der Gordon angetrieben, auch erbatte er zu seinem Erstaunen, daß Gott zu den religiösen Jugenden einen heißen Eifer für Humor hinzugefügt hätte. Bei dem ersten Worte der Harding, hingegen war es weniger großzügig gewesen. Herr Harding hatte etwa dreißig Jahre, war schlank, blond, mit einem fast mädchenhaften Gesicht. Er schien etwas sentimentaler zu sein, hatte Sinn für soziale Reformen, leitete einen Klub der Arbeiterjugend, auf den er sehr stolz zu sein schien. Er hat Thorsis, in diesem Klub einen literarischen Vortrag zu halten. Da Thorsis erwiderte, er fürchte, seine Ansichten seien ihm unorthodox, fragte Herr Harding, wie er die meine. Thorsis bemerkte lächelnd: „Ich glaube zum Beispiel nicht an die Geschichte von Jonas und dem Walfisch“, worauf sich Herr Harding ernsthaft bemühte, die ganze Sache aufzuklären.

Die Freundschaft der beiden jungen Frauen machte immer größere Fortschritte. Delia kam fast täglich zu Corndon heraus, und Corndon schickte sie ein paar Mal in der Harding, sie erzählten einander alle ihre intimsten Geheimnisse, und Corndon berietete am Abend Thorsis davon. Delia war noch nie verliebt gewesen — ihre ganze Leidenschaft galt den wilden Stämmen des Kongo. Herr Harding jedoch hatte eine tauarige Ehegeschichte erzählt, gemacht, von der er sich noch nicht erholte hatte. Natürlich bestritten die beiden Frauen auch über ethologische Fragen, doch führte die Wissenschaft der Wissenschaft ihre Freundschaft. Thorsis hielt dies bei Delia Gordon für ein Zeichen von Toleranz, Corndon jedoch meinte: „Sie ist für die eigene Wahrheit so gewiss, daß sie nicht ernstlich an das Bestehen einer anderen glauben kann, weiß auch ich würde eines Tages zu Neu kommen.“

Thorsis beobachtete entzückt das glückseligste Gesicht seiner Frau. Sie sah ein verdammt schönes Gesicht, auf die schlingende erdende Regen fällt. Etwas hatte er stets für sie empfunden, doch erkannte, ihre ungewissen Stimmungen kamen daher, weil sie mit ihm immer allein war. Deshalb verweigerte er seine eigenen Ansichten. Lieh die beiden Freundinnen ungehindert des batten.

„O Thorsis“, lachte Corndon eine Woche, „wie glücklich würde ich, könnte ich Delia immer um mich haben.“

„Weshalb forderst du sie nicht auf, zu uns zu ziehen?“

„Sie hätte es nicht, Liebt auf der ganzen Welt nur ihre Widern am Kongo.“

„Wir könnten trotzdem versuchen, sie zu überreden. Wie lange dauert der Kongo noch?“

„Sie ist um Ende des Jahres.“

„Zeit genug, sie zu überzeugen. Wenn das Euch Brautmannet, werden wir viel Geld haben, du könntest sie als eine Art Stütze aufnehmen.“

### III

Thorsis begann nun mit Delia und den Kongowidern um Delias Seele zu ringen. Er versuchte, sie für seine Arbeit zu interessieren, gab ihr den „Führer der Arbeiter“, er lasen und las mit Freude, daß dessen Hauptthesen sie tiefinnerlich ergriffen. Eines Nachmittags, als Corndon Kopfschmerzen hatte und ruhte, ging er mit Delia in den Wald, entfaltete vor ihren Augen die ganze bittere Tragödie seines und Corndons Lebens. Er schilderte ihr die seine Arbeit, die Einmaligkeit, zu der Corndon verdammt war, sprach von den härteren Zeiten, die sie durchgemacht, vom dem Einfluß, den sie auf seine Frau gehabt hatten. Er zeigte Delia, was in ihrer Nacht lag, wie sie für beide das Leben erdrosselnd gestalten könnte, wenn sie besch den Jauchensüßigkeit zu Corndons Seele.

Doch ach, Thorsis mußte gar bald bemerken, daß alle seine Bemühungen vergeblich gewesen waren. Delia war zwar erschüttert durch die Rede, doch was das ganze Ergebnis eine eben so breite Schindung der Seiten der Kongowidern. Freilich ließ es sich nicht, daß er seine Bücher für sie, noch wichtiger jedoch war es, den unzufriedenen Widern Hilfe zu bringen. Seine Bücher konnten die Widern nicht erreichen, noch sollte zu ihnen das Wort tragen? Sie erzählte fürchterliche Dinge von tranken Frauen, die gefoltert, geprügelt, fast verbrannt wurden, damit aus ihnen der Teufel aus-

getrieben werde. Thorsis versuchte, das letzte Bemühen des Widerns zu erweitern. Er zeigte ihr, wie die Widern menschlicher Intelligenz an der Spitze begnähend, bis in die tiefsten Niederungen fließen, alle menschlichen Handlungen und selbst das armseligste Leben beinhalten. Er erklärte ihr das kapitalistische System, das bis zu den Widern am fernsten Ende der Welt reicht, diese erweist, sie nach seinem Willen modelt. Er sei Laich, nicht literarisch, didaktisch aufgelöst, sondern durchsichtig, daß das Schicksal der Kongobewohner in der Welt, in den finanziellen Zentren von London, Paris, Brüssel und Berlin bestimmt werde. Und dort bedeuten die Eingeborenen bloß eine gewisse Quantität Gummi und Eisenstein. Delia konnte nach Afrika gehen, verleben, die Widern zu bekehren, ihnen zu helfen, doch würde sie bald entdecken, es gebe Gewalt, die die Eingeborenen ausbeuten, vernichten, vernichten, denen gegenüber sie hilflos ist, wie ein Kind. Für die Schwärzen des Kongo galt das Gleiche wie für die Sklaven der Slums: um ihnen zu helfen, muß ein System zerstört werden, das aus ihnen nicht Menschen, sondern Gebrauchsartikel macht, die verkauft, in die Profitmühle getrieben und schließlich auf den Müllhaufen geworfen werden.

Thorsis mußte zu seinem Kummer einsehen, es sei unmöglich, Delia die Bedeutung dieses Systems verständlich zu machen. Sie begriff sein Wort, stimmte ihnen zu, doch vermochte sie nicht ihre Wichtigkeit zu erkennen. Ihre Widern sind nach, hungrig, unwillig und elend, man muß sie lehren, füttern, vor allem aber taufen, ihre Seelen retten. Sie weiß sich ihr die Gewalt der Zivilisation entgegenstellen, desto härter klammerte sie sich an ihre Aufgabe. In ihrer Seele loderte die Sehnsucht nach dem Marxismus, er verlangte sie, sich in einen Abgrund zu stürzen, tiefer der Abgrund war, je schroffer und spitzer die Felsen, auf die sie fallen würde, desto mehr würde es sie beschließen.

(Fortsetzung folgt.)

## So sei Du Deiner Eintracht Wächter

Von Bruno Schoenlant

Das ist ein Klang aus alten Tagen,  
Der wie ein düßres Feuer loht;  
Der seinen Bruder hat erlähmt,  
Der schlug die eigne Seele tot.

So sei Du Deiner Eintracht Wächter,  
Du Arbeitssoldat, zum Kampf bereit,  
Es ist die Seele der Geschlechter,  
Die mit Dir jauchet und mit Dir weint.

## Der Prozeß der Sozialrevolutionäre

Von L. Solonowski (Moskau).

**Sozialdemokrat:** Ich habe vergessen zu fragen: Weshalb stellen die russischen Bolschewisten die SK im Jahre 1922 vor das Gericht, obgleich es sich um die Ereignisse des Jahres 1918 handelt? Haben die SK mit ihrer Behauptung, daß der Prozeß einzig und allein zum Zwecke der Bestrafung der Gegner eingeleitet wurde, doch recht?

**Kommunist:** Was die Bestrafung der Gegner betrifft, so liegt die Rationalität dieser Vermutung auf der Hand. Alle Angeklagten befinden seit sich zwei, drei Jahren in den Händen der Sowjetregierung. Hätte man die Gegner bestrafen wollen, so hätte man schon den Anlaß dazu gefunden. Haben doch die SK, unzulängliche Verbrechen gegen die Revolution begangen. SK es dir nicht klar, daß die SK, die man damals, als die Revolution in der höchsten Gefahr war, am Leben hielt, jetzt im Jahre 1922 um ihr Leben nicht zu zittern brauchen? Der Tod droht ihnen nicht. Wohl droht ihnen aber der moralische Tod, das ernährungslose Urteil des Weltproletariats.

**Sozialdemokrat:** Warum habt ihr den Prozeß eben jetzt eingeleitet?

**Kommunist:** Gerade jetzt wurde neues Material über die niederträchtige Politik dieser Partei erbracht. Es ist den SK-Bürgern gelungen, alle ihre zu führen; die Bolschewisten, die Menschenwürde, die Vorkriegs-, die Internationalen und ihre eigene Partei. Die Führer der Petrograder Arbeiter, Wolodarski, ermordet, die SK, an dem den Attentaten auf den Führer der SK, der Partei der SK, an dem den Attentaten nicht teilgenommen hat. Und alle glauben, daß sie mit den Attentaten nichts zu tun hat, daß einzelne Personen die Attentate aus eigener Initiative begangen haben. Gegenwärtig aber haben die unmittelbaren Teilnehmer an den Attentaten, Semow und Konolessa, eine Erklärung veröffentlicht, in der sie ganz genau und ausführlich angeben haben, daß sie auf Befehl des SK ihrer Partei gehandelt haben, daß das SK eine besondere Kampforanisation zur Ausführung der Attentate auf die Führer des Proletariats geschaffen hat.

**Sozialdemokrat:** Weshalb aber machen sie, die in der Partei der SK geblieben sind, solche ihre Führer niederbringende Aussagen? Außerdem lauten die doch Gebete, auf Grund ihrer Aussagen vom Gericht bestraft zu werden. Gleich SK konnten sie sich doch alle weigern, die Aussagen zu machen.

**Kommunist:** Zwei Gattungen Leute werden vor Gericht aufgestellt. Etwas andere sühne Säumer, die mit Bombe oder mit Revolver in der Hand ihren Feind angreifen, die aber auch ihr Leben ohne Schwanken für die Sache — die nach ihrer Ansicht der beste Sache — opfern. Zweitens erkrankliche Politiker, seine Feinde, die die anderen in den Tod schicken und sich aus Furcht vor Repressalien von ihren Genossen lösen. Die ersten waren der Ansicht, daß die Bolschewisten das Land zugrunde richten, und man beschloß die Bolschewisten, sei es auch um den Preis des eigenen Lebens, ermorden muß. Zu ihnen gehören Semow, Konolessa, Jelnom, Kononow, Iljow und andere. Als sie nach dem vollständigen Siege der Revolution, freuten sie sich: War die Ermordung Wolodarskis der Revolution schädlich, warum hat sich das SK von der Zeitrechnung aus dieser revolutionären Tat, warum beauftragte die Zentralkomitee mit dieser Ermordung? Sie haben von den Führern seine offene und ehrliche Antwort auf diese Fragen bekommen. Sie wurden dadurch unzufrieden. Als sie aber gesehen haben, wie die Genossen durch die Verleumdung von Lenin und Wolodarski bei den Bolschewisten gewonnen wurde, haben sie nachgedacht, daß das Zentralkomitee alle revolutionären Säumer mit einer fortwährenden Organisation hat. Deshalb haben sie beschlossen, die Wahrheit zu sagen.

**Sozialdemokrat:** Wer ist aber dieser Semow? Warum wird er so gehandelt?

**Kommunist:** Semow ist ein verhältnismäßig junger Mann. Er trieb in der Partei bis zur Revolution seine bedeutende Rolle. In seinem 14. Lebensjahre aber schloß er sich einer revolutionären Organisation an. Mit 15 Jahren sah er schon im

partischen Gefängnis. Nach dieser Zeit hat er sich ganz der revolutionären Arbeit gewidmet, arbeitete hauptsächlich in der Komparteilung (nicht literarisch oder agitatorisch). So hat er z. B. die Flucht aus dem Nigara Gefängnis organisiert. Er war über den Oktoberumsturz entzückt. Die Auseinandersetzung der konstituierenden Versammlung machte ihn zum unerbittlichen Feind der Bolschewisten. Er beschloß sich mit der illegalen Organisation der bewaffneten Kräfte gegen die Bolschewisten, zu er ungeheuer energisch, tapfer und sichtbar war, genug es das unbefristete Vertrauen der Partei. Die Partei hat gerade ihn zum Leiter der zentralen Kampforanisation ernannt. Auf solche Vollen stellte die Partei der SK, nur absolut unzulängliche Leute. Im Jahre 1918, nach der Besetzung des SK, von dem zum SK, Disziplinierter Terror hat Semow beschlossen, aus der Partei auszuweichen. Eine ganze Gruppe „Larob“ („Wolf“) trat aus der Partei der SK aus. Semow selbst ist dieser Gruppe an. Im Jahre 1919 hat er mit einer Gruppe Genossen dem Sowjetkommando vorgehalten, sie an ein Schild gegen den General Denikin zu senden. Sie haben damals energisch geantwortet, daß man ihnen die gefälligen Aufträge erteilt: z. B. in den Rücken des Gegners zu gelangen, dort Explosionen vorzunehmen, höhere Kommandos anzugreifen usw. Nach der Besetzung der Denikin-Front begibt sich Semow an die polnische Front. Auch hier gelangt er in den Rücken des Feindes. Er wird dort verhaftet. Er erweist das Vertrauen des schlichten Feindes, des Sowjet-Staates, des Weltproletariats, erträgt seine Mühen und leidet nach Sowjet-Staats mit wichtigen Nachrichten zurück. Im Jahre 1920 beschloß er, in die Kommunistische Partei einzutreten. Als ehrlicher und tapferer Mann erzählt er auch seine konterrevolutionäre Vergangenheit und enthielt zu allem die Vergangenheit seiner Partei. Erst nachdem er mehrmals sein Leben an der Fronten für die Bolschewisten in die Schanze geschlagen hat, hat er nach seiner Ansicht das Recht erworben, in die Partei der Bolschewisten einzutreten. Urteile selbst, ob Semow ein Mensch ist, den man taufen, bekehren, den man zwingen kann, eine falsche Denunziation zu schreiben?

**Sozialdemokrat:** Ja, er ist ein sehr interessanter Mensch. Er verdientwürdiges Sozialist. Aber anerkannter Verdienst auf Lenin, später tritt er in die Reihen der Genossen ein.

**Kommunist:** Man muß sagen, daß solche Elemente, die gezeigt haben, daß sie für ihre Ideen kämpfen und sterben können, in ihrer großen Masse aus der Partei der SK, ausgetrieben sind. In der Partei sind doch erkrankliche Säumer, keine Antragsgenossen geblieben, die von der Partei her, Konolessa, Iljow, Semow, ein heiliger Feind der Sowjetmacht. Er hat später das Heilige seiner Ansichten ein und begab sich als freiwilliger Notar mit an die Front. An der Front ist er Kommunist geworden. Als Mann von feiner Selbstbeobachtung wollte er keinen Vollen bei der Sowjetmacht helfen und arbeitet trotz seines Abwärtensgrades als einfacher Eisenbahnarbeiter, demgegenüber ist Semow gekommen, nicht bloß gegen die Mitglieder des SK, der Partei der SK, sondern auch gegen die eigenen Sowjet-Ausgaben zu machen, die das Zentralkomitee der Teilnahme an der Ermordung von Wolodarski überlassen.

**Sozialdemokrat:** Werden auch Semow und andere ihre früheren Tätigkeit derart zurücklassen, oder werden sie infolge ihrer Angehörigkeit zur Kommunistischen Partei nicht zur Rechtschaffenheit gezogen?

**Kommunist:** Semow, Konolessa und Iljow sind ebenfalls angefallen. Iljow hat sogar erklärt, daß er nur unter dieser Bedingung bereit ist, Aussagen zu machen. Diese Gruppe wird aber nicht von Hand erbeutet u. Co., sondern von Hand der Kommunisten, Subarin, Krawtschik und, wenn ich mich nicht irre, von Clara Zetkin verurteilt. Uebrigens ist noch eine Kategorie von Leuten angefallen, so wurde z. B. auch einer von den in der Prozedur Semowens erwähnten Personen verhaftet, die feinerzeit ein einer Selbstverweigerung gegen die Sowjetmacht teilgenommen hat, obwohl sie nicht wertlos ist und ehrlich in der roten Armee gebient hat. Dieser Angefallene erklärte, daß alles, was Semow über ihn in seiner Prozedur schrieb, wahr ist, und daß er bereit ist, die Strafe für seine frühere Tätigkeit zu erleiden. Er hat sich aber geweigert, über andere Personen Aussagen zu machen. Als man ihm aber die Berliner Zeitung der SK, „Kosow Rossi“ (die „Rufstimme“) gezeigt hat, in der Iljow sein Bild von allem losgelassen und erklärt, daß er nicht weiß, wer Semow ist, entzückte sich dieser Mann über die freche Uebung und erklärte, daß er bereit ist, die Aussagen zu machen und die Wahrheit über das SK, der Partei der SK, zu sagen.

**Sozialdemokrat:** Es scheint also, daß die Lage der ausständigen Abokaten nicht sehr annehmbar sein wird. Man hat sie durch Betrug überredet, die Verleumdung zu übernehmen. Sie denken, daß der Moskauer Prozeß ein unbegründeter Mißbrauch ist, und daß sie mit Leidenschaft die Bolschewisten jagen werden.

**Kommunist:** Auch ich beneide die Abokaten nicht, Tausende Moskauer arbeitende Notarinnen werden in Gerichtsgefängnissen. Ihre persönlichen Befehle allein werden die Abokaten aus der Stellung bringen. Dene selbst über folgendes nach: Du bist ein sozialdemokratischer Arbeiter und ich ein kommunistischer Arbeiter; ich frage dich, wieviel sozialdemokratischer in den Gefängnissen der bürokratischen Länder Europas bist?

**Sozialdemokrat:** Einmalig muß ich zugeben, daß ich von solchen Fällen nicht gehört habe.

**Kommunist:** Galt Du aber gehört, daß Tausende kommunistischer Arbeiter in jedem „demokratischen“ Lande in den Gefängnissen sitzen?

**Sozialdemokrat:** Ja, ich habe darüber gehört.

**Kommunist:** Nun heißt du, daß du nicht weißt, was über werden Standesbeurteilung u. Co. fragen, warum sie nicht bei sich in Moskauer die beruflichen revolutionären Arbeiter verhaften, warum sie nicht verhaften, diese aus den bürokratischen Gefängnissen zu befreien? Warum kamen sie nach Russland, die Generalrevolutionäre, die Arbeiter, Sozialdemokraten, die Feinde der proletarischen Revolution, die Arbeiter, Wolodarski zu verurteilen?

**Sozialdemokrat:** Ja, ich beneide Standesbeurteilung nicht. Wie leicht ist aber die Politik der Partei der SK, revolutionärer geworden, als es im Jahre 1918 war.

**Kommunist:** Nein, Die Form hat sich wohl geändert, der konterrevolutionäre Inhalt ist derselbe geblieben. Aber darüber wollen wir ein anderes Mal sprechen.

## Niße die Zeit!

Im das Gute zu tun, ist eine Behinderung, daß man das Schlechte nicht lese; denn das Leben ist kurz, Zeit und Kraft beschränkt. —  
Schoenbauer.

Die gegenwärtige Welt ist nicht mehr, daß wir etwas für sie tun; denn die Bestehen kann in dem Unentschieden abgeben. Für die notwendigen und künftige müssen wir entscheiden, für die wir mit ihr Verbleiben anerkennen, für die, daß wir ihren Wert zu erhöhen suchen. —  
Gostia.